

## RELIGIONEN, RELIGIÖSE TOLERANZ UND RELIGIÖSER DIALOG

Vortrag von **Mons. George FREND** op



Eines der größten Paradoxie der zeitgenössischen Gesellschaft ist die merkwürdige Tatsache, dass wir uns in dieser durchaus säkularisierten Welt der Rolle der Religion in der Gesellschaft immer bewusster werden. Grace Davie, Professor der Soziologie der Religion an der Universität von Exeter, erklärte: wenn man die Religion übersieht, unterschätzt man das menschliche Leben selbst. In der Tat durchdringt die Religion alle Bereiche des menschlichen Lebens.

Wenn wir jedoch untersuchen wollten: „Was hat uns dazu gebracht, die wichtige Rolle der Religion in der Gesellschaft bewusster wahrzunehmen?“, denke ich, wir müssen unweigerlich zugeben, dass leider die verschiedenen Konflikte in den letzten Jahrzehnten, in denen Kriege im Namen der Religion geführt wurden, und Terrorangriffe im Namen Gottes Grund dafür sind.

Seit Platon und Aristoteles verbindet die westliche Philosophie Religion mit einer konkreten Wirklichkeit, dem „Heiligen“, das wir Gott nennen. Allerdings war der fromme Mensch immer überzeugt, dass der Glaube an Gott seine Verhältnisse mit seinen Mitmenschen beeinflusst. Mit anderen Worten: Religion, Glaube und ethisches Verhalten sind miteinander verbunden. Man kann sein Verhältnis zu Gott nicht verbessern, wenn man nicht gleichzeitig sein Verhältnis zu den Mitmenschen verbessert. Eine authentische Religion lehrt uns, wie wir eine Weltordnung, in der die Menschheit würdiger leben kann, aufbauen sollen. Authentische Religionen stehen für gute Verhältnisse, für Gerechtigkeit und Frieden.

Fest steht, dass die religiöse Praxis in vielen westlichen Ländern schwindet, was aber nicht bedeutet, der zeitgenössische Mensch sei ungläubig geworden. Höchstens kann man behaupten, dass die Gesellschaft eine nicht praktizierende, doch nicht eine ungläubige Gesellschaft ist. Grace Davie, die als Erste die Formulierung ‚Glauben ohne Zugehörigkeit‘, um die religiöse Lage im heutigen Europa zu schildern, gebraucht hat, veranschaulicht ihre Ansicht durch einen Bezug auf zwei Vorfälle: der 11. September in New York und der Untergang der Ostseefähre *Estonia* unweit der schwedischen Küste. Wohin gingen die Leute in beiden Fällen? ‚Geradewegs in ihre Kirche‘. Schweden ist angeblich die säkularisierteste Gesellschaft in Europa. Und dennoch gingen die Leute zur Kirche; ‚sie erwarteten vom Erzbischof, er solle in ihrem Namen die Bedeutung dieses schrecklichen Vorfalls aussprechen‘.



Wenn Jacques Delors vor mehr als einem Jahrzehnt die Notwendigkeit erwog, ‚Europa eine Seele zu geben‘, und wenn Nicolas Sarkozy vor einigen Jahren in seiner Zeit als Innenminister Frankreichs in seinem interessanten Buch *La République, les Religions, l'Espérance* von der Religion sagte, sie versorge den Menschen mit dieser geistlichen Hoffnung, die der Staat nicht zu geben vermag, drückten beide meiner Meinung nach den unstillbaren Durst des Menschen nach Gott und den grundlegenden Bedarf des Menschen, mit Gott

in Kommunion zu treten, aus. Nichts und niemand, nicht einmal Enver Hoxhas militanter Antitheismus, kann die geistliche Sehnsucht des Menschen nach Gott beseitigen. Der Mensch kann Gott nicht verleugnen, ohne sich gleichzeitig selbst zu verleugnen. Der Hl. Augustinus beschrieb diese Sehnsucht nach Gott in seinem berühmten Ausdruck: ‚Du hast uns für dich selbst erschaffen, o Herr, und ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in dir‘.

Bis vor nur 70 Jahren umfasste eine Definition der Gesellschaft zwangsläufig eine Gemeinschaft der Ideen mit gemeinsamen religiösen Glauben und einer Moral. Religiöse Nichtkonformität war erlaubt, solange sie im privaten Bereich blieb. Aber wir sind jetzt in einem Alter des Pluralismus, nicht nur politisch, sondern auch kulturell, religiös usw. und Pluralismus brachte einige Nebenwirkungen mit sich.

Zuerst neigt Pluralismus zu einer Relativierung der moralischen Grundregeln und des eigentlichen Konzepts der Religion. Dies führt schließlich zu einer neutralen Haltung angesichts der Werte. Zweitens hat Pluralismus zu neuen Formen des Konfliktes und der Intoleranz geführt. Jonathan Sacks, Großrabbiner der jüdischen Gemeinschaften des britischen Commonwealth, beobachtet in seinem Buch *The Persistence of Faith*: ‚Pluralismus führt uns dazu, mehr Toleranz zu erwarten, obwohl er vielmehr den Boden für neue Formen der Intoleranz legt. Indem er das Konzept eines Gemeinwohls zerlegt und privatisiert, bedeutet er, dass keine Position gezwungen ist, sich mit der Realität einer anderen zu einigen. Es ist nicht von ungefähr, dass dort, wo Pluralismus sich durchgesetzt hat, eine steile Zunahme an rassistischen Spannungen und Antisemitismus zu verzeichnen ist‘.

Können Religionen Quellen von Konflikt und Intoleranz sein? Der ehemalige Erzbischof von Canterbury Dr. George Carey bestätigte, dass Religion ‚oftmals ein starkes Bindemittel für Gesellschaften und Kulturen ist, ein Teil ihres grundlegenden Selbstbewusstseins. Und in Situationen, wo Konflikte zwischen bestimmten Gemeinschaften entstehen, werden Politiker und andere häufig Religion als eine Art Rechtfertigung und selbst Verschärfung des Konflikts gebrauchen‘. Und in unserer Zeit haben wir die Richtigkeit dieser Aussage feststellen können. Denken Sie einfach an die Konflikte im Balkan, wo die Religion durch Politiker, die den von ihnen geführten Kriegen eine religiöse Physionomie gaben, als ob sie Konflikte zwischen Muslimen und orthodoxen Christen wären, instrumentalisiert wurde.

Prinz El Hassan bin Talal hatte wohl recht, als er bei der Generalversammlung der Weltkonferenz über Religion und Frieden in Amman (Jordanien) im November 1999 erklärte: ‚Was man umschreibt als ‚religiöse Konflikte‘ hat gewöhnlich wenig mit Religion und noch weniger mit religiöser Lehre zu tun‘. Und ähnlich behauptete Bodo Hombach in einer Ansprache in Budapest gerade ein Jahr nach dem Konflikt in Kosovo, zu der Zeit, als er Sonderkoordinator des Stabilitätspakts für Südosteuropa war, kühn: ‚Frieden und Versöhnung sind religiöse Schlüsselthemen unserer Zeit. Aber wir sollten uns bewusst sein, dass vor kurzem und gar nicht weit von hier zynische und gierige Menschen die Religion instrumentalisiert haben und dabei mithalfen, die Flammen des Konflikts anzufachen, um ihre brutalen - gewöhnlich in irgendeiner Form wirtschaftlichen - Ziele zu erreichen‘.

Religionen sind Ausdrücke des Glaubens an und der Kommunion mit Gott, Schöpfer der ganzen Menschheit. Und das schafft die Grundlage für wirkliche Bruderschaft und echten Frieden. Wenn dies unter bestimmten Umständen scheinbar nicht zutreffen sollte, dann gibt es eine falsche Vorstellung oder Instrumentalisierung der Religion und von Gott selbst. Kein Krieg kann je im Namen Gottes geführt werden.

Albanien hat sich immer und mit Recht seiner Tradition des friedlichen interreligiösen Zusammenlebens gerühmt. Vor seinem Besuch an Albanien 1993 sagte Papst Johannes Paul II.: ‚Ich habe den ernsthaften Wunsch, dass dieser Besuch dazu dienen wird, die traditionellen Bände der brüderlichen Kohabitation zu verstärken, die die Beziehungen zwischen den verschiedenen Religionen in Ihrem Land gekennzeichnet haben‘. Und der ehemalige Präsident der Republik, Alfred Moisiu, bemerkte im August 2002 in seiner Ansprache an die albanischen Botschafter, die in den verschiedenen Ländern dienen: ‚Wir können die Existenz der verschiedenen Religionen in unserem Land nicht ignorieren, eher schätzen wir ihre Rolle bei der Entfaltung einer Atmosphäre der Toleranz in unserer Gesellschaft. Albanien kann sich der harmonischen Koexistenz zwischen religiösen Gemeinschaften rühmen. Eine grundlegende Eigenschaft der albanischen Zivilisation ist ihre religiöse Toleranz und das lässt keinen Raum für Fundamentalisten jeglicher Religion‘.

Welchen Ursprung hat diese Tradition der friedlichen interreligiösen Kohabitation in Albanien? Sehr häufig beantworten die Albaner selbst diese Frage, indem sie sich auf einen berühmten albanischen Autor, Pashko Vasa, beziehen, der sagte, dass die Religion der Albaner ‚Albanismus‘ ist: Religion, sagen sie, ist für Albaner nebensächlich, solange es ihre *nationale* Identität ist, die sie verbindet. Persönlich bin ich mit dieser Aussage nicht einverstanden. Meiner Meinung nach kann sich Albanien seiner friedlichen interreligiösen Kohabitation rühmen, weil es in seiner politischen Geschichte keinen lokalen Politiker gegeben hat, der Religion für politische Ziele benutzt hat.

Aber Toleranz ist das bloße Minimum, das für ein friedliches Zusammenleben erforderlich ist. Ich bin okay, du bist okay; ich kümmere mich um meine eigenen Angelegenheiten, und du kümmerst dich um deine. Aber Religion verlangt mehr. Es reicht nicht, nur ein Gläschen mit den Orthodoxen, den Muslimen und den Bektaschi anlässlich Ostern oder Bajram zu trinken.

Ich beziehe mich hier auf einen russischen orthodoxen Theologen, Olivier Clément, der den Ausdruck *prophetische Partnerschaft* geprägt hat. Mit anderen Worten, wir müssen uns zusammen anstrengen, um die allgemeine prophetische Rolle unserer Religionen zu erforschen. Und hier müssen wir die Bedeutung eines interreligiösen Dialogs betonen. Und mit ‚Dialog‘ meine ich nicht ein Weg zum Relativismus, zum ideologischen oder dogmatischen Kompromiss oder zum Synkretismus, oder die Suche nach einem Weg zu einer passiven Akzeptanz unseres ‚Andersseins‘, ein *Modus vivendi*, oder eben eine friedliche Koexistenz. Wie Joseph Ellul richtig bemerkte: die Rolle des interreligiösen Dialogs ‚ist nicht die Verdrängung der Unterschiede, sondern ihre Erwägung als Mittel zur Schaffung von gegenseitigem Verständnis, Respekt und Bereicherung. Er bedeutet die Wahrung der eigenen religiösen Identität und Respekts der Identität des Anderen, er verlangt nach Anhören und Sprechen. Er ist eine fortwährende Herausforderung, den eigenen Glauben zu vertiefen und dabei den des Anderen zu schätzen‘.

Die Erforschung unserer gemeinsamen prophetischen Rolle verlangt zuerst nach einem Glaubensbekenntnis an den einzig wahren und lebendigen Gott, der Liebe ist; ein Glaubensbekenntnis an unsere allgemeine Würde als Menschen, von Gott nach seinem Bild geschaffen; und ein Glaubensbekenntnis an unsere gemeinsame Berufung, Gott zu kennen, Ihn zu lieben und zu wissen, dass Er uns liebt, und so mit Ihm in Kommunion zu treten und auf Ihn zu hören. In seiner Mitteilung zum Weltfriedenstag am 1. Januar 2002 betonte Papst Johannes Paul II. die spezifische Verantwortlichkeit der religiösen Führer, ob Christen oder Nicht-Christen. Er sagte, sie müssten zusammenarbeiten, um die sozialen und kulturellen Ursachen des Terrorismus zu beseitigen und sie sollten die Größe und Würde der menschlichen Person lehren und sich zusammen für den Dienst am Frieden einsetzen.

Ich möchte diesen Vortrag abschließen mit einem Zitat aus der Schlussbotschaft der interreligiösen Versammlung in der Vatikanstadt im Oktober 1999: ‚Wir rufen die religiösen Führer auf, den Geist des Dialogs innerhalb ihrer jeweiligen Gemeinschaften zu fördern und bereit zu sein, sich selbst in den Dialog mit der Zivilgesellschaft auf allen Ebenen einzusetzen. Wir rufen alle Führer, welches/r auch immer ihr Gebiet oder Einfluss, weltweit auf, zu *verweigern*, dass Religion zum Zweck der Anstiftung zu Hass oder Gewalt eingesetzt wird; zu *verweigern*, dass Religion zum Zweck der Rechtfertigung der Diskriminierung gebraucht wird; die Rolle der Religion in der Gesellschaft auf der internationalen, nationalen und lokalen Ebene zu *berücksichtigen*; Armut *auszurotten* und sich um soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit zu bemühen‘.



Ich denke, dass diese Worte uns ein ausgezeichnetes Programm für einen weiteren interreligiösen Dialog und eine Zusammenarbeit geben!